

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Mittwoch, Freitag und Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementpreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4700 Exemplaren.



Zum Jahreswechsel.

Das Jahr 1888, welches wir zu verlassen im Begriff stehen, hat uns so hart und schwer getroffen, wie kein anderes vor ihm. Es raubte uns zunächst den greisen Heldenkaiser, mit dessen Namen für immer die Begründung des neuen deutschen Reichs verknüpft sein wird. Seit seinem Regierungsantritt hat ihm sein Sohn zur Seite gestanden, ausgerüstet mit allen Herrschergaben und vorbereitet zum Throne wie keiner vor ihm. Aber als ihn die Trauernachricht und der Ruf traf, weilt er todeskrank in der Ferne; trotzdem folgte er sofort pflichtgemäß dem Rufe über die Alpen und kam in Schnee und Unwetter in Charlottenburg an. Während der 9 Tage, die ihm den Herrschnamen zu führen nur vergönnt war, war es ihm nicht beschieden, die erhabenen Ideen, welche er bei Antritt der Regierung der Welt verkündete, auch nur zum kleinen Theile zur Ausführung zu bringen. Unsäglich war der Schmerz, welchen das tragische Gesicht des edlen Duldens seinen zahlreichen Verehrern bereitete. Unsäglich peinlich aber war der Streit, der sich an Krankheit und Tod Kaiser Friedrichs anschloß. Zunächst der Streit der Ärzte, welcher dem Ansehen der medicinischen Wissenschaft in der Laienwelt auch zum Vortheil gereicht hat. Dann der Kampf der herrschenden Richtung gegen das Andenken des uns zu früh entzessenen Kaisers. So peinlich und traurig dieser Kampf ist, er ist doch ein neuer Beweis dafür, daß wir in dem zweiten Kaiser des neuen deutschen Reichs einen sehr bedeutenden, einen großen Mann verloren haben. Das Gute hat der Streit gehabt, daß uns die großen Verdienste, welche der deutsche Kronprinz in den Jahren 1870/71 um die Begründung von Kaiser und Reich gehabt, erst genauer bekannt geworden sind; wir wissen jetzt, daß wir mit der Einheit zugleich die Freiheit errungen hätten, wenn die Intentionen des deutschen Kronprinzen damals zur Ausführung gelangt wären, der schon damals redlich eintrat für den frei-sinnigen Ausbau des Reichs, mit seinen Ansichten aber leider nicht durchdringen konnte. Das deutsche Volk wird sich das, was ihm damals vorenthalten worden, nun erst in schwerem Kampfe erringen müssen. Um so mehr wird es dann das im Kampf errungene Gut zu schätzen und zu wahren wissen. Das System der Reaction, unter dem Preußen und Deutschland nun schon seit einer Reihe von Jahren leidet, ist während der Regierungszeit Kaiser Friedrichs theilweise außer Anwendung gekommen, es hat aber schließlich nichts von seiner Schärfe verloren; bei den preußischen Landtagswahlen hat die Reaction noch weitere Fortschritte gemacht. Wie lange sich das reactionäre System noch halten kann, das wird vor Allem von dem Ausfall der nächsten Reichstagswahlen abhängen. Dieselben müssen spätestens drei Jahre nach den Septembersonnenwahlen, also im Februar 1890, können aber schon früher stattfinden und gelten dann für fünf Jahre. Man sieht daraus, welche ungemein große Bedeutung diese Wahlen für uns haben werden, und daß wir in dem Jahre, an dessen Schwelle wir stehen, alle Veranlassung haben, uns in allen Wahlkreisen, in denen wir auch nur entfernt eine Aussicht haben, zu organisieren und auf diese für ein halbes Jahrzehnt zu treffende Entscheidung vorzubereiten. In wirtschaftlicher Beziehung sind im Reich leider auch mehr unerfreuliche als erfreuliche Ereignisse zu registrieren. Das Frühjahr und der Früh Sommer brachten uns furchtbare Überschwemmungen, die ebenso durch die großen Ströme, wie durch die kleinen Gebirgsflüsse veranlaßt wurden und uns an die großen Sünden und Ver nachlässigung erinnern, welche unsere arg zurückgebliebene Wasserwirtschaft begangen hat. In vergangenen Jahren hatten wir, wie auch die meisten anderen Länder eine gute Ernte; naturgemäß ging darum der Preis der Erzeugnisse des Bodens zurück, was zu schweren Klagen der Agrarier Veranlassung gab. In diesem Jahre haben wir leider in den meisten Fruchtarten und in den meisten Landesteilen eine schlechte Ernte und die Steigerung der Preise der Bodenerzeugnisse läßt die Wucht der nun schon zweimal erhöhten Kornzölle die arbeitende Bevölkerung doppelt schwer empfinden. — Das Beste, was man dem verflossenen Jahr wie seinen Vorgängern nachsagen kann, ist, daß in ihm der europäische Frieden erhalten ist und die Verhältnisse in unseren Nachbarländern in Ost und West lassen erhoffen, daß dies auch im neuen Jahre der Fall sein wird. Neufache Gefahren birgt für uns, soweit sich übersehen läßt, nur die unbesonnene

Colonialpolitik der deutschen Ostafrikaner, für welche die Reichspolitik sich in einer Weise engagirt hat, durch welche dem Reich unabsehbare Opfer aufgeladen werden können.

Tagesereignisse.

Der Kaiser empfing am Freitag u. a. den Präsidenten der General-Ordenscommission General von Rauch II. Nachmittags unternahm der Kaiser einen Spazierritt nach dem Tiergarten. Am Sonnabend Vormittag unternahm der Kaiser mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Tiergarten und nahm die laufenden Vorträge entgegen. Am Neujahrsfeiertag wird in der Kapelle des Königl. Schlosses feierlicher Gottesdienst und gleich darauf im Weißen Saal bei dem Kaiserpaar Gratulationscour stattfinden. Nach dem Hofbericht werden die am Berliner Hofe beglaubigten Botschafter dem Kaiserpaar ihre Neujahrsgratulationen in einer besonderen Audienz abstellen.

Im Auftrage des Prinzenregenten von Bayern begeben sich die Kommandeure der beiden bayerischen Armeecorps, Generalleutnant Prinz Leopold von Bayern und General der Infanterie v. Druff nach Berlin, um Sr. Majestät dem Kaiser Namens der bayerischen Corps in Gemeinschaft mit den übrigen Corpscommandanten die Neujahrswünsche darzubringen.

Wie der "Hamb. Ref." aus Friedrichsruh geweckt wird, hat der Reichskanzler vom Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta zum Weihnachtsfest kostbare Gechenke erhalten, die von eigenhändigen Glückwunschräubern begleitet waren.

Von Gottes Gnaden bin ich, das bin ich." Dieses Wort des Paulus hat, wie die "Kreuzzeitung" mitteilt, Kaiser Wilhelm II. für die erste Predigt, die er als Herrscher hörte, gewählt. — Die "Kreuztag." heißt dies beiläufig in einer Polemit gegen die "Post" mit, um hervorzuheben, daß Kaiser Wilhelm nicht seine Herrschaft von dem Willen des Volkes ableite und diejenigen daher auch nicht schmeicheln müsse. Kaiser Wilhelm habe mit dem Hauch nach der wankelmütigen aura popularis (Volksgeist) nichts zu thun. Die "Kreuztag." würde es daher auch auf das tiefste bedauern, wenn im Volke wirklich die Meinung sich festsetzen sollte, die Rathgeber hätten den Kaiser zur Ernennung des Herrn Herrfurth, des Herrn von Bemmigen und zu der Berufung Harnacks bewogen, um die höher gebildeten Elemente unseres Volkes für sein Regiment zu gewinnen; und sie wollten ihn jetzt bewegen, seine Zustimmung zur Steuerreform zu geben, um die großen Massen an sich zu fesseln.

In der preußischen Armee hat im letzten Jahre ein ganz bedeutender Wechsel in den höheren Befehlshaberstellen stattgefunden. Durch Tod und Verabschiedung sind nicht weniger als 65 Generale und 156 Stabsoffiziere aller Waffengattungen abgegangen.

Die Militärverwaltung ist dabei beschäftigt, mit den anderen Ressorts eine Vereinbarung zu treffen, welche verabschiedeten Offizieren die Erlangung geeigneter Civilbeamtenstellen ermöglicht.

Deutschland wird auf der Grundlage der gegenwärtigen Heeresergänzung über eine Kriegsarmee von im ganzen 3513 416 im Frieden ausgebildeten Mannschaften zu verfügen haben. Dazu kommen noch diejenigen Dienstpflichtigen, welche der Ersatzreserve und dem Landsturm angehören, ohne im Frieden eine militärische Ausbildung empfangen zu haben.

"Köln. Ztg." erfährt aus Berlin, daß sicherem Vernehmen nach von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke Abstand genommen sei.

Für den Landtag sind, wie die "National-liberale Correspondenz" hört, größere gesetzgeberische Probleme wie Reform der Landgemeindeordnung und der direkten Steuern noch nicht so weit vorbereitet, daß sie schon die nächste Landtagssession beschäftigen könnten. Von Kirchenpolitischen Vorlagen ist es ganz still und man wird mit Sicherheit annehmen dürfen, daß weitere "Revisionen" auf diesem Gebiet nicht berücksichtigt sind.

Einzelne Parteiführer, so schreibt die "National-liberale Correspondenz", dürfen wohl schon nähere Kenntnis von den Absichten der Regierung auf dem kolonialpolitischen Gebiet haben. Der genauere Inhalt der Vorlage wird in diesen Tagen in Friedrichsruh festgestellt werden. — Die Regierung habe sich nur

zügernd und zurückhaltend zu einem aktiven Vorgehen auf diesem Gebiet entschlossen und sich mehr treiben lassen, als selbst die Anregung gegeben.

Preußen beantragt beim Bundesrat, in den schlesisch-österreichischen Grenzbezirken den Verkehr mit österreichischen Scheidemünzen auch über den 1. Juli 1889 hinaus zuzulassen.

Der Verein zum Schutz des Handwerks und der antisemitische Reformverein in Breslau haben die von den Cartellparteien aufgestellte Candidatur Tschodkewitsch (nationalliberal) für Breslau-West verworfen und stellen einen eigenen Kandidaten auf. Die Siegesausichten der Cartellparteien gegen die Socialdemokraten werden dadurch erheblich beeinträchtigt, bemerkt hierzu die "Köln. Ztg."

Der Gemeinderath von Mecklenburg hat beschlossen, zu dem dort zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmal einen Beitrag von 40 000 M. zu leisten. Der Denkmalsfonds hätte damit nahezu 100 000 M. erreicht.

Das rumänische Königspaar wird Ende Januar in Berlin erwartet.

Die "Neue Freie Presse" erfährt, daß den ungarischen Delegationen eine Creditforderung befußt Errichtung einer Donauflottille zugehen werde. Der Grund hierzu ist eine Denkschrift des Admirals Sternick, welcher darin auf die bestehenden Donauflottillen Rumäniens und Russlands verwies.

In Bessarabien und Podolien finden russische Truppenbewegungen statt. In Reni steht die Ankunft eines Kosakenregiments bevor.

Der Papst spendete für die Armen Rom 50 000 Francs und ebensoviel für die italienischen Seminare. Derselbe wird in dem nächsten Consistorium insgesamt drei italienische Cardinale ernennen.

Der französische Senat hat das Budget ohne Abänderung angenommen. Hierauf verlas der Ministerpräsident Blouquet ein Decret, durch welches die Session des Senats geschlossen wurde.

Grüninger und Provinzial-Nachrichten.

Grüninger, den 31. December.

* Glückliches neues Jahr — der Ruf tönt morgen von allen Lippchen. Man könnte glauben, daß tausendjährige Reich des Friedens und der Glückseligkeit solle gleich nach dem Abzug des Jahres 1888 beginnen, so stürmisch wird dem anziehenden Jahre entgegengejubelt, so voll von allgemeiner Menschenliebe schwelen alle Seelen. Profits Neujahr, wenn es laut in die Nacht hineingerufen wird, kann sich für zartgestimme Seelen übersezten: "Diesen Ruf der ganzen Welt", und Profits Neujahr, so schallt und knallt von allen Seiten der gegebene Ruf zurück. Durch den Gedanken, was nach acht Tagen oder eben so viel Stunden aus dieser allgemeinen Verbrüderung der Menschheit zurückbleibt, aus diesen Vorgängen wird allerdings der Optimist wie der Pessimist seine Schlüsse ziehen. Der Optimist wird schließen, daß wenn es möglich ist, für eine Nacht die Menschheit glücklich und zufrieden zu stellen, dies auch für die anderen 364 Nächte und die entsprechenden Tage möglich sein muß. Der Pessimist wird antworten, daß sich allgemeiner Frieden und Glück nur für eine Nacht herstellen lasse, und auch dieser die rechte Grundlage fehle. Unseren Lesern wünschen wir eine freundliche Erinnerung an das verflossene Jahr, und ein frisches, frohes Herz für das heranziehende und eine Feststimmung, die über den Beginn des Jahres 1889 durch das trübe Winterwetter einen sonnigen Glanz werfen möge.

* Der morgige 1. Januar ist nach Falb's, des bekannten Propheten untrüglicher Berechnung ein sogenannter kritischer Tag. Das ist er freilich in gewissem Sinne immer gewesen und wird es immer bleiben, da ihm bekanntlich der Sylvester-Abend vorangeht. Aber Falb hat bei seiner Berechnung andere Dinge in Betracht gezogen, als die Folgen des Sylvester-Punsches. Und so wird denn der 1. Januar des neuen Jahres nach zwei Richtungen hin kritisch sein. Wir richten daher an alle Sylvester-Schwärmer die Mahnung, unter solchen Umständen recht vorsichtig nach Hause zu gehen, — wenn es ihnen möglich ist.

* Das Jahr 1889 beginnt mit einer Sonnenfinsternis! Bei uns freilich wird man davon nicht viel sehen, desto mehr in Amerika, wo man in der

Nähe des stillen Oceans große Vorkehrungen zur Beobachtung trifft. Übergläubische Seelen werden aus dem Zusammentreffen natürlich für das kommende Jahr allerlei dunkle Prophezeiungen abzuleiten suchen, hellere Geister finden in demselben zweifelsohne eine famose Witzpointe für ihre Neujahrsnachrede! Bei der dampfenden Bowle giebt's bekanntlich weder Mond- noch Sonnenfinsternisse! Uebrigens ist ein so seltener Fall zum letzten Male im Jahre 1612 vorgekommen und der Beginn des neuen Jahres mit einer Sonnenfinsternis wird erst wieder vorkommen — 2161!

* Für die hiesige Einwohnerschaft, wie auch für die Geschäftswelt in der Tuchbranche, ist es eine notorische Thatache, daß seit dem Bestehen der Gewerksfabrik am hiesigen Orte sich das Geschäft in schwarzen und wollfarbigen Artikeln derartig gehoben, daß Grünberg den alten bewährten Ruf in der Fabrikation dieser Genres sich längst wieder erworben hat. Die Gewerksfabrik hat daher auch kurz nach ihrer Begründung bereits im Jahre 1884, sodann in den Jahren 1886 und 1887 und noch im gegenwärtigen Jahre eine Vergrößerung erfahren müssen, die kleineren Fabrikanten, welche sämmtlich die Gewerksfabrik beschäftigen, sind seit Jahren vom Inlande, wie vom Auslande mit den umfangreichsten Aufträgen betraut und demnach mit dem Vertrieb ihrer Fabrikate nur in geringem Maße auf die Messen angewiesen. Auch die übrigen am hiesigen Orte befindlichen Etablissements, welche die Eingangs bezeichneten Fabrikate arbeiten, sind voll und ganz beschäftigt. In diesem Sinne spricht sich auch aus der leichten städtischen Verwaltungsbericht, ähnlich lautet der jüngste Bericht des Magistrats an die Liegnitzer Gewerbezammer und äußert sich ganz ebenso der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbauvereins in seinem Jahresberichte pro 1887. Soweit in diesen Berichten von der Geschäftslage im Jahre 1887 die Rede ist, trifft solches in noch ausgedehnterem Maße für das Geschäftsjahr 1888 zu. Gleichwohl ist in dem Decemberheft des "Deutschen Handelsarchivs", welches von dem Reichsamt des Innern herausgegeben ist, über die Grünberger Industrie unter Anderem folgendes gesagt: "Im dritten Quartal d. J. hat das schwache Geschäft in schwarzen und wollfarbenen Tuchen, welche meist von kleineren Fabrikanten gearbeitet werden, angehalten. Die Nachfrage nach diesen Tuchgattungen nimmt merklich ab, sodaß die Fabrikanten gezwungen sind, auf Lager zu arbeiten, um gelegentliche Bestellungen abzuwarten, oder die Ware auf den Messen mit wenig Gewinn unterzubringen." — Man fragt sich, wie es möglich geworden, daß in einer den Handels- und Verkehrsinteressen dienenden, periodisch erscheinenden Druckschrift derartige, die tatsächlichen geschäftlichen Verhältnisse unseres Ortes geradezu umfassende Schilderungen aller Welt publicirt sind, zumal festgestellt ist, daß von keiner amtlichen Stelle hiesigen Orts derartig der Richtigkeit widerstreitende Berichte abgegangen sind. Mit Recht haben sich daher der Vorstand der hiesigen Tuchmacher-Zinnung, wie auch der Magistrats-Commissarius für das Innungsweien, Bürgermeister Dr. Bluthgraf, unter heutigen Tage beschwerdeführend an das Reichsamt des Innern zu Berlin gewandt und in dringender Weise gebeten, die bereegten Mittheilungen des Decemberheftes des "Deutschen Handelsarchivs", welche im hohen Grade geeignet sind, die hiesigen geschäftlichen Verhältnisse zu schädigen, thunlichst bald berichtigten zu lassen. Der Ausgang dieser Sache darf mit Spannung erwartet werden.

* Nur einmal im Jahre tritt der am hiesigen Orte im stillen außerordentlich segensreich wirkende und ungezählte Wohlthaten spendende katholische St. Vincenz-Verein in die Öffentlichkeit und zwar an dem Tage, an welchem er armen, aber würdigen Kindern eine Weihnachtsbescherung bereitet. In diesem Jahre fand die Veranstaltung derselben statt am vergangenen Sonnabend in Fins' Saal. Die weiten Räume desselben und die Emporen waren mit Zuschauern aller Altersstufen und Confessionen dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Feier durch Absingung des alten, aber immer schönen Weihnachtsliedes: Still Nacht. Die dadurch geweckte Weihnachtsstimmung wurde gefördert und gestärkt durch die Declamation von drei kurzen, entsprechenden Gedichten durch drei kleine Kinder. Unmittelbar daran schloß sich die Aufführung einer Weihnachtsfeier mit Gejang und verbindenden Tert. Letzterer hatte die Erzählung der Geburt Jesu Christi nach dem biblischen Wortlaut zum Gegenstande und wurde erzählt von einem Knaben der katholischen Schule. Die einfachen aber innigen und zu Herzen gehenden Lieder wurden von Schulkindern mit Unterstützung von Damen des Sängerkörpers der kath. Kirche unter Leitung des Rectors Stolz in wundervoller Weise gesungen. Nach dem Vortrage von abermals zwei Gedichten hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Erzpriester Adler, eine längere Ansprache, die ihre Wirkung auf die Zuhörer gewiß nicht verfehlt haben dürfte. Die zur Beschenkung ausgewählten 33 Kinder erhielten nun aus den Händen von Vereins-Damen, die auf mehreren Tischen ausliegenden Geschenke: Kleider, Mütze, Hosen, Jacken, Strümpfe u. s. strahlenden Gesichts und dankbaren Herzens nahmen die Kinder, denen zu Hause schwerlich eine so reiche Weihnacht freude hätte bereitet werden können, die nützlichen Gaben, wobei Striezel, Krapfen und Nüsse nicht fehlten, in Empfang. Unter allseitigem Beifall, weil in jeder Hinsicht vorzüglich gespielt, wurden nun auf der mit Geschmack hergerichteten Bühne zwei Theaterstücke: "Die drei Waisen", Weihnachtsbild in 1 Act von C. Strejow, und "Weihnachten", Familienbild in 1 Aufzuge von Roderich

Benedix, aufgeführt. Von großartiger Wirkung war das in dem ersten Stücke mit feinem Geschmack gestellte lebende Gruppenbild, die Engel darstellend, welche der einen Waise im Traume erscheinen. Schade, daß dabei bengalische Beleuchtung fehlte. Den Schluss der Feier bildete die Verlosung der an einem großen Christbaum hängenden nützlichen und scherhaften Gegenstände. Wenn auch ein großer Theil von Losbesitzer leer ausging, so hat gewiß jeder Anwesende mit Befriedigung über die gelungenen Arrangements das Local verlassen. Erwünscht wäre es gewiß Jedem gewesen, da Handprogramms nicht verabreicht worden waren, wenn wenigstens einige in Plakatform geschriebene Programms an den Säulen des Saales ausgehängt worden wären.

* Die durch einen Sturz aus dem Fenster schwer verletzte Frau Kirchner von hier, ist ihren Verletzungen erlegen.

* In Deutsch-Kessel wurden gestern Staare gesehen. Vielleicht sind es Vogel, die ihre Reise nach dem Süden verpaßt haben, oder die Thierchen haben sich in der Jahreszeit gewaltig geirrt.

* Beüglich der Ermäßigung der Gilbodenlöhne für Postsendungen und Telegramme nach Landorten kommen vom 1. Januar cr. ab nachfolgende, für die Bewohner des platten Landes sehr wichtige Änderungen der Postordnung in Anwendung: Bei allen Briefpostsendungen, Postanweisungen, Telegrammen, Geld- und Einschreibbriefen (soweit die Geldbriefe dem Gilboden mitgegeben werden) kommt bei Vorauszahlung des Gilbstellgeldes am Aufgaborte nur noch eine Gebühr von 60 Pf. zur Erhebung. Für Pakete mit und ohne Werthangabe, soweit die Stücke dem Gilboden selbst mitgegeben werden, beträgt die Gilbstellgebühr fortan einheitlich 90 Pf. ohne Rücksicht auf die Entfernung des Landortes von der Bestellpostanstalt. Die Orts-Gilgebühren (25 resp. 40 Pf.) bleiben unverändert.

* Seitens des Hrn. Ober-Präsidenten von Schlesien sind auf Grund des Statuts vom 23. Mai 1853 für das Jahr 1889 genehmigt worden, daß I. für die von der Provinzial-Hilfskasse auszugebende Darlehen und zwar: a) für die Darlehen in 4 $\frac{1}{2}$ proc. Hilfskassen-Obligationen 4 $\frac{3}{4}$ pCt., b) für die Darlehen in 4 proc. Obligationen 4 $\frac{1}{4}$ pCt., c) für die Darlehen in 3 $\frac{1}{2}$ proc. Obligationen 3 $\frac{3}{4}$ pCt. und d) für baare Darlehen, dieselben mögen auf Amortisation oder auf Kündigung gewährt werden, 1. wenn die Bewilligung solcher an Gemeinden erfolgt, 4 pCt., 2. wenn sie an Private erfolgt, 4 $\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen erhoben; II. die von Spar- und öffentlichen Kassen bei der Provinzial-Hilfskasse zu belegenden Gelder a. bei 6monatlicher Kündigungsfrist mit 3 pCt., b. bei kürzeren Kündigungsfristen mit 2 $\frac{1}{2}$ pCt. mit der Mahnung verzinst werden sollen, daß bei Summen bis 30 000 M. eine 8tägige, von 30 000 bis 50 000 M. eine 30tägige, von 50 000 M. und mehr eine 3monatliche Kündigungsfrist innegehalten wird und daß c. Depositen, welche nicht mindestens 3 Monate deponirt bleiben, nur mit 1 $\frac{1}{2}$ pCt. verzinst werden.

* Der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen hat eine sehr willkommene Verbesserung der zusammenstellbaren Rundreisehefte beschlossen. Der Inhaber eines solchen war bisher nur berechtigt, die Reise auf den Aufenthaltsstationen und außerdem noch einmal auf jeder Abschnittsstrecke auf einer beliebig zu wählenden Station zu unterbrechen. Demnächst soll nun den mit Rundreiseheften versehenen Reisenden volle Freiheit in der Fahrunterbrechung gestattet werden, wie es auf einer Anzahl österreichischer Bahnen und in der Schweiz bereits der Fall ist.

* Die Ziehung der vierten Klasse der 179. königlich preußischen Klassenlotterie beginnt am 15. Januar und dauert bis zum 2. Februar 1889. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß gegen Vorzeigung des Loses der Vorklasse bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 11. Januar 1889, Abends 6 Uhr erfolgen.

* Zur Vorbeugung von Hochwasser gefahren kommt bezüglich der größten, den Hochwasser und Eis gefahren am meisten ausgelebten Stromen vor Allem die Beseitigung der Duplicität in Betracht, welche seit Einführung besonderer Strombauverwaltungen zwischen diesen mit den nötigen technischen Kräften und Hilfsmitteln ausgestatteten und den mit Beseitigung solcher Gefahren betrauten, aber der erforderlichen Ausrüstung entbehrenden Landes-Polizeibehörden besteht, und zwar in der Richtung, daß die Verantwortung für die Leitung der Maßregeln zur Vorbeugung und wirksamen Bekämpfung dieser Gefahren einheitlich der Strombauverwaltung übertragen und derselben das entsprechende Maß von Befugnissen beigelegt wird. Die entsprechende Änderung des Reglements für die bestehenden Staatsverwaltungen, bei welcher zugleich die weitere Ausdehnung der Zuständigkeit dieser Behörden in Bezug auf Erhaltung bzw. Herstellung eines ausreichenden Hochwasserprofils vorgesehen ist, hat kürzlich die allerhöchste Genehmigung erhalten.

* Die Strafbestimmung des § 33 des preußischen Einkommensteuergesetzes vom 1. Mai 1851, hinsichtlich der Herbeiführung einer zu niedrigen Einschätzung durch falsche Angaben im Reclamationsverfahren, findet nach einem Urteil des Reichsgerichts, II. Strafrenats, vom 16. October 1888 in ganz derselben Weise auch auf das Reclamationsverfahren, welches dem Reclamationsverfahren vorzugehen hat, Anwendung. Die Beträgsstrafe aus § 263 des Strafgesetzbuchs wegen der falschen Angaben ist bei beiden Verfahren ausgeschlossen.

* Herr Pfarrer Beuthen in Freystadt hat aus dem Gyrdt'schen Nachlaß 300 M. an die Armen von Ober-, Mittel- und Nieder-Herzogswaldau am Weihnachtsfest verteilt.

— Vor länger als einem Monat entfernte sich in Schwiebus die 16jährige Bertha Kupper aus der Wohnung ihrer Dienstherrlichkeit, ohne daß es bisher gelungen war, etwas über den Verbleib des Mädchens zu ermitteln. Heute Nachmittag wurde der schon stark verweste Leichnam im Schloßsee unter einer Brücke liegend vorgefunden. Durch vor Strafe soll das unglüchliche Mädchen damals in den Tod getrieben haben.

— In Sagan ist das große Eishaus des Kaufmann Hugo Meix vollständig niedergebrannt.

— Ein Soldat der Garnison zu Crossen hatte am ersten Feiertag seine Sachen an das Ufer des Stadtgrabens gelegt, um Verdacht zu erwecken, er habe seinem Leben in den Flüthen ein Ende gemacht. Er wurde aber in seiner Heimat in Polen gefangen, wo er seinen sich selbst auferlegten Urlaub verleben wollte.

— In Forst ertönte vorgestern Feuerlärm. In der Carbonis-Anstalt der Werner & Klemm'schen Fabrik war eine kleine Quantität Wolle in Brand geraten. Wurde auch das Feuer im Aufsehen erstickt, so hat dasselbe doch einen schweren Unglücksfall herbeigeführt. Der Wächter der Fabrik hatte, um den Brand zu löschen, nachdem er das Alarmsignal gegeben, eine größere Leiter bestiegen und ist von dieser herabgestürzt. Bewußtlos aus einer Stirnwunde blutend, fand man den einzige 50 Jahre alten Mann vor.

— In Lüben ist das Bethaus der Irvingianer-Gemeinde im Zwangsversteigerungstermine von dem dortigen Turnverein erworben worden. Das Bethaus soll in eine Turnhalle umgewandelt werden.

— Beim Ausnehmen des Weihnachtskarpfens hatte eine Haushfrau in Liegnitz das Unglück, die ziemlich große Galle des Fisches zu zerdrücken. Ihre Erwartung, durch fruchtbaren Wassern und durch das Kochen den bitteren Geschmack entfernen zu können, erfüllte sich nicht, und so verzerrten denn alle Esser gewaltig das Gesicht und erklärten, den Fisch nicht genießen zu können. Für Haushfrauen enthält dieses Missgeschick eine "bittere" Mahnung und Warnung. — Der steckbrieflich verfolgte frühere Buchdruckereibesitzer G. R. Roy von dort hat sich dem Gerichte freiwillig gestellt.

— In Seifersdorf bei Liegnitz sollte am zweiten Feiertage eine Hochzeit gefeiert werden. Die Braut war schon angepust, die Gäste waren erschienen, sogar der Vater des Bräutigams war da, der Bräutigam selbst aber kam nicht und wird heute noch erwartet.

— Im Jahre 1553 wütete in Goldberg in furchtbarer Weise die Pest. Selbst Gottesdienst in der Kirche fand nicht mehr statt. Da fanden sich in jenem Jahre am heiligen Abend sieben Bürger zu einer Christnachtfeier auf dem Ringe der Stadt ein. Zur Erinnerung an diese Feier in schwerer Zeit, die auch durch ein Schauspiel: "Die letzten sieben Bürger Goldbergs" (darunter auch Valentin Trozendorf) — von Peschel, ehemaligem Auditor an der lateinischen Schule und fleißigem Chronisten der Stadt — dargestellt ist, findet alljährlich am Weihnachtsabend durch den Kantor der Kirche und die Stadtpapelle eine Musikaufführung am Ringe statt, bei welcher die für diesen Zweck gedichteten und in Musik gesetzten Gesänge zum Vortrage kommen.

— In der Verpflegungsstation zu Goldberg sind in der Zeit vom 1. Januar bis Weihnachten d. J. im Ganzen 3133 durchreisende Handwerksburschen verpflegt worden.

— Der Kreis-Physicus Dr. Leo zu Goldberg ist aus dem Kreise Goldberg in gleicher Eigenschaft in den Kreis Lüben verzeigt worden.

— In Deutmannsdorf bei Löwenberg wird allen Ernstes erzählt, daß die dort wohnende Frau B. einen Frisch im Leibe gehabt habe, von dem sie durch eine starke Dosis Pfefferminzöl befreit worden wäre. Die Frau glaubt bei einer Feldarbeit im Frühjahr entweder Frischier oder eine Kaulquappe mit dem Wasser verschluckt zu haben, das sie aus einem nahen Teiche geschöpft hatte. Wenn nur der Frisch keine Ente ist.

— Das Comité zur Errichtung eines Reiterstandbildes für Kaiser Wilhelm in Görlich hat dem Bildhauer J. Pfuhl in Charlottenburg endgültig den Auftrag gegeben, das Reiterstandbild auszuführen. Der Kostenpreis des Denkmals soll die Höhe von 150 000 M. nicht übersteigen.

— Durch Einführung der Biersteuer ist in Schweidnitz der Hectoliter Bier um 5 M. theurer geworden, daß sich die biedern Schweidnizer nicht ohne Murren gefallen lassen wollen. Ob das "Murren" aber Erfolg haben wird?

— Die Verstaatlichung des Gymnasiums in Beuthen O.-S. wird am 1. April 1889 erfolgen.

— In Strelen (Provinz Posen) beginnt am 21. Dezember der Schuhmachermeister Thomas Leski seinen 102. Geburtstag. Leski betreibt noch persönlich sein Geschäft bei verhältnismäßiger Rüstigkeit. Bekanntlich findet man in der Provinz Posen noch eine Reihe von Personen, welche das hundertste Lebensjahr überschritten haben. Ihrer Nationalität nach sind es fast ausschließlich Polen.

27) Feindliche Gewalten. Roman von G. Mace.

Der Feind ihres Friedens war zurückgekehrt, das Geld, das sie geopfert, um sein Schweigen zu erkaufen, war schon verschwendet, aber er machte dies wenigstens zum Vorwande, um zurückkommen zu können, sie zu peinigen. Ach, das that er ja nur zu gern! Er hatte sich schon so oft an ihren Qualen geweidet und heute Abend, sollte er aussiegen triumphieren.

Sie warf seinen Brief in die lodernenden Flammen und es kam ihr vor, als ob dieselben lachten, indem sie

ihm verzehrten, lachten, als ob auch sie ihrer spotteten, und sich fragten, ob sie, weil sie die armelose Macht besaß, die Botchaft zu zerstören, sich auch weigern könnte, derselben zu gedenken und ihr zu gehorchen.

Mechanisch sah sie auf ihre Uhr, ein reizendes Spielzeug, das sie an ihrer Seite trug, ebenfalls ein Geschenk ihres sie anbetenden Gatten. Es fehlte nur noch eine halbe Stunde bis zur Diner-Zeit, die Familie konnte jeden Augenblick ins Zimmer treten und ihr selbst die Gelegenheit nehmen, nachzudenken. Um acht Uhr also musste sie die Wärme und den Schatz ihres häuslichen Herdes ziehen, um sich fortzustehlen, hinaus in die Kälte und Finsternis.

"Ich kann nicht gehen, ich kann nicht geben!" stöhnte sie laut.

Und ihr Gesicht in den Händen verborgend, schwankte sie wie trunken vor Furcht und Leidenschaft und Elend.

Doch endlich stand sie auf, trat vor den Spiegel, strich sich das Haar von den Schläfen zurück und zwang ihre Augen und ihre Lippen, ihrem Spiegelbild zuzulächeln. Doch es war ein sehr blasses und eingefallenes Gesicht, das den Blicken ihres Gatten begegnete, als er einen Moment später das Zimmer betrat, von Mary gefolgt, die sich liebevoll auf den Arm ihres Vormundes lehnte.

"Mir thut der Kopf weh," antwortete Helene auf ihres Gatten zärtlich besorgte Frage. "Ich brauche vielleicht etwas Ruhe nach all unseren Verstreungen. Gute Nacht!" rief sie heiter als das Diner zu Ende war.

Sie waren alle in's Wohnzimmer zurückgekehrt und setzten sich zu dem Kamin.

"Ich glaube nicht, daß Ihr mich vermissen werdet, ich gehe in mein Zimmer. Nein, Harry," fügte sie hinzu, als er auffand, um ihr zu folgen, "Du darfst nicht mitkommen. Um 10 Uhr kannst Du leise an meine Thür klopfen und wenn ich nicht antworte, dann weißt Du, daß ich eingeschlafen bin, was bei diesem abscheulichen Schmerze das Beste wäre. Gute Nacht also!" Fort war sie.

Es schlug 8 Uhr, als sie die Treppe hinaufeilte, s war in der That keine Zeit zu verspielen, denn wenn sie Tom Windom verfehlte, was denn?

Mit zitternden Händen nahm sie den Mantel um und knöpfte ihn zu; dann band sie sich einen dichten Schleier vor das Gesicht und eilte, sich die Handschuhe anziehend, die Hintertreppe hinab, nachdem sie jedoch erst die Vorsicht gebraucht, das Zimmer zu verlassen und sich den Schlüssel in die Tasche zu stecken. Durch eine Seitentür, welche in den Garten führte, kam sie in's Freie. Sie hatte nicht daran gedacht, welche Entschuldigung sie wohl gebrauchen sollte, wenn ihre Abwesenheit entdeckt würde. Die Furcht vor der Gegenwart spannte ihr jeden Nerv zum Zerreissen an. Sie wollte den Schirm ausspannen, doch der Wind machte ihr es unmöglich, sie war gezwungen ihn wieder zu schließen und Wind und Wetter zu trotzen, ohne selbst dieses armelose Schutzschild zu erfreuen. Der Regen floß in Strömen herab und der Wind wehte so heftig, daß sie kaum gegen ihn ankämpfen konnte. Jeder Augenblick war kostbar, da er die Geduld des Mannes, welcher ihr Kommen erwartete, ein Ende machen konnte.

Endlich war der Platz erreicht und sie eilte zu der bezeichneten Stelle. Den ersten Augenblick hielt sie sie für leer. Gerechter Himmel! Kam sie schon zu spät? Hatte sie Tom Windom in der Finsternis verfehlt? Eilte er vielleicht jetzt dem Hause zu, dessen Thür, nachdem er seine Geschichte erzählt, ihr auf ewig verschlossen sein dürfte? Sie sank ganz erschöpft auf die Bank, als ein rohes Lachen, dicht neben ihr, diese letztere entsetzliche Furcht zerstreute.

Eine Gestalt trat aus dem Schatten eines Baumes, dessen leere Zweige sich im Winde bogen, doch dieses Mal war ihr Plagegeist ihr fast eine willkommene Erscheinung.

"Fünf Minuten später, Mylady, wäre es zu spät gewesen. Noch fünf Minuten und ich hätte mich auf den Weg gemacht, Dich zu besuchen. Ha, ha! Tom Windom hält nichts von leeren Drohungen. Vielleicht hast Du das schon einsehen gelernt."

"Es ist ganz gleich, was Du gethan hättest, wenn ich nicht gekommen wäre", antwortete sie, ihn unterbrechend. "Was wolltest Du, daß Du mich in dieser Weise herbestellst? Ist das ganze Geld schon wieder verschwendet?"

"Das schrieb ich Dir ja doch — nicht? Ja, es ist fort und ich brauche mehr und ich gehe nicht früher fort, bis ich es habe. Ich glaube, daß mir die biesige Luft gut tut und daß es besser ist, Dich ein Wenig mehr im Auge zu behalten. Ich bin länger, als fünf Jahre dieses Vergnügens veraubt gewejen und es ist die höchste Zeit mich dafür schadlos zu halten."

"Ich habe kein Geld mehr, das ich Dir geben kann, Du magst thun, was Du willst", antwortete sie. "Tom", fuhr sie schnell im flehenden Tone fort, "was gewinnt Du dabei, wenn Du mich quäls? Gehe fort und lasse mich in Frieden!"

"Fällt mir gar nicht ein!" Als er ihr diese Worte in's Ohr zischte, fühlte sie darin eine Leidenschaft und Intensität unterdrückter Gefühle, welche einen seltsamen Gegenzug zu dem leichten, fast frivolen Tone bot, in der er es bis jetzt gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Eine Parfümeriefabrik in Berlin bedient sich seit einiger Zeit eines drastischen Mittels, ein von ihr angeblich neu erfundenen Haarfärbemittel auf seine Zweitmäßigkeit und Haltbarkeit zu erproben. Die Fabrik hat sich nämlich einige 20 Dienstleute engagiert, welche weiter nichts zu thun haben, als ihre gefärbten Bart- und Kopfsäare spazieren zu führen. Natürlich

staunt das von dem Sachverhaltnichts ahnende Publikum, wenn es diesen "Färbe-Versuchs-Objecten auf der Straße begegnet, ob der eigenen Launen, welche Mutter Natur gehabt, als sie solch buntscheckige Gesellen schuf. Der Eine hat schwarzes Haar und schneeweissen Bart, ein Anderer weißes Haar und rothen Bart. Jeden Morgen haben sich die echt in der Wolle Gefärbten in der Fabrik vorzustellen, damit die Resultate festgestellt und weitere Färbungen vorgenommen werden können.

Über eine vor kurzem mit Schießbaumwolle vorgenommene Sprengung des Dampfschornsteines einer Mühle in Deuben bei Dresden durch die Dresdner Pioniere berichtet ein Augenzeuge folgendes: Nachdem alles vorbereitet und wir an geschützter Stelle untergebracht waren (außerhalb der Mühle war die Umgebung auf 50 m abgesperrt), ließ der Major Achtung blasen, ein Leutnant nahm die Esse photographisch auf und das heiligste Militär zog sich in die Gebäude zurück. Nachdem noch sämtliche Fenster geöffnet waren, erscholl das Signal Feuer! Sofort ließ eine im Keller aufgestellte Batterie den electricischen Funken spielen, im selben Augenblick ein kurzer scharfer Knall, dem Sockel der Esse entsprangen feurige Strahlen, der mächtige Oberbau wurde einige Meter senkrecht ausgehoben und legte sich genau nach der vorher bestimmten Seite um. Riesige Dampf- und Staubwolken verhüllten kurze Zeit den ganzen Hof. Die Schießbaumwolle hatte selbst die Fundamente mit herausgerissen. Die Sprengung geschah in einem geschlossenen Hofe, in dessen einer Front der betreffende Dampfschornstein stand.

Von einem seltsamen Waffentanz wissen rheinische Blätter zu erzählen. Die Stadt Barmen hat in letzter Zeit von den Angriffen der Fechtbrüder arg zu leiden. Einer dieser Helden der Landstraße kam auf seinen Requisitionen jüngst an eine Wohnung, welche von einer alten Dame, die nicht mehr gut hören kann, bewohnt war. Er brachte sein Anliegen vor und die gute Frau griff nach ihrem Hörrohr, um die Worte des Besuchers zu verstehen. Der Bursche glaubte jedenfalls, das sei eine gefährliche Waffe, die nun gegen ihn gerichtet werden sollte, bekam einen gewaltigen Schreck, flog die Treppe hinab, so schnell als nur möglich und stand auf der Straße nicht eher still, bis er „aus der Schußweite“ war.

Von Wolffenbüttel aus hat Gotthold Ephraim Lessing das bekannte Epigramm in die Welt gehen lassen, welches mit den Worten schließt: "Beslagenswerther Dieb!" Ein ähnlicher unglücklicher Verdreher wird von Wolffenbüttel aus neuerdings signalisiert. In der Nähe der Stadt, im Dorfe Berel ist bei einem Bauern ein Einbruch verübt worden, wobei baare vierhundert Mark gestohlen worden sind. Der Bestohlene aber klagt und jammert nicht, denn der zerstreute Dieb hat bei dieser Gelegenheit an der Stätte des Diebstahls — andere elfhundert Mark liegen lassen!

In einem Fort bei Messina plagte eine Granate; 16 Soldaten wurden getötet, viele verwundet.

Neuere aus Oporto eingetroffene Nachrichten melden den Ausbruch eines großen Strikes sämtlicher im Weinhandel und der Weinindustrie beschäftigten Arbeiter. Der Strike scheint zu ernsteren Ruhestörungen geführt zu haben, da das Militär in den Kasernen consignirt wurde und die Regierung in Lissabon fest entschlossen war, Ausschreitungen zu verhindern.

Aus der Gouvernementsstadt Nowgorod wird gemeldet, daß das dortige Stadttheater während der Vorstellung niedergebrannt ist. Das Feuer ist durch Platzen einer Gasröhre entstanden. Zwei Personen sind im Gedränge erdrückt worden, eine größere Anzahl hat Brandwunden davongetragen.

Nach Meldungen aus Panama werden die Kanalarbeiten zwar fortgesetzt, jedoch ist die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter eingeschränkt worden. In den verflossenen zwei Monaten wurden in Folge von Streitigkeiten zwischen der Gesellschaft und den Bauunternehmern 2000 Arbeiter entlassen. Die Gesamtzahl der am Kanal beschäftigten Arbeiter beläuft sich aber noch immer auf etwa 9000.

Die Rauchverbrennungsfrage ist für die Stadt Boston als gelöst zu betrachten. Die glücklichen Bewohner dieser Stadt werden ihr Wärmebedürfnis nicht mehr wie wir anderen Menschen mit den bekannten Plakarenien und Nachtheilen für die Gesundheit erkaufen müssen. Keine dicke Rauchwolke wird den Schornsteinen Bostons mehr entsteigen, um die Luft zu verderben und zu verunreinigen, und die raumbeengenden Heizöfen mit allen ihren Unannehmlichkeiten werden aus den Wohnräumen dieser Stadt entfernt werden. In wenigen Tagen wird dort nämlich die erste städtische Centralbeizanlage der Welt der öffentlichen Benutzung übergeben werden. Dieses Meisterwerk der Tiebau-Ingenieurkunst besteht aus einem doppelwandigen Tunnel, welcher auf seinem ganzen Umfange mit einer Wärme isolirenden Masse umkleidet ist und in welchem sich die Heißwasserzuleitung- und -Ableitungsröhren befinden. Dem verwendeten hohen Wärmegrad für das Wasser von 230 Grad Celsius entsprechend, werden die Röhren sich sehr stark ausdehnen. Diese Ausdehnungskraft der Wärme ist so gewaltig, daß ein Zerpringen selbst so starke Röhre eintreten würde, welche, wie im vorliegenden Falle, auf 200 Atmosphären geprüft sind. Es sind daher von 100 zu 100 Metern sogen. Kompensationsstücke eingeschaltet. Dieselben bestehen aus zwei teleskopartigen in einander verschiebbaren Röhren, welche aus Phosphorbronze hergestellt sind, um die Steifung so viel als möglich zu reduzieren. Die beiden Röhrenstränge lagern übereinander in geeigneten Traversen und zwischen den Röhren und ihren Unterlagen befinden sich kleine Röllchen, sodaß die ersteren der Ausdehnungs-

kraft sehr leicht folgen können. Besondere Schwierigkeiten hat das Messen der verbrauchten Wärmemenge zur Feststellung des Einheitspreises verursacht. Doch alle Hindernisse sind in geistreicher Weise gelöst worden und bei den vorgenommenen Probeversuchen funktionierte die Leitung in höchst vollkommenster Weise.

Dem "North China Herald" zufolge hat die Kaiserin-Wittwe von China endlich eine Gemahlin für den jugendlichen Kaiser von China ausgewählt. Die Glückliche ist eine Nichte der Kaiserin; sie zählt erst 13 Jahre, ihr Manchu-Name ist Pe-hch-na-la. Die Astrologen haben den 23. Februar als einen glückverheilenden Tag bezeichnet; folglich wird die Vermählung an diesem Tage gefeiert werden.

Eine Tochter Eva's. Er: Werden Sie mein, Louise, und ich werde Sie durchs Leben führen wie einen Engel! — Sie: Das heißt — nichts zu essen und nichts anzuziehen; — da danke ich bestens!"

Amerikanisches. Einem wohl glaublichen Bericht aus Kentucky zufolge hat dort ein Professor seinem Affen Klavier-Unterricht erteilt. Das gelehrte Thier hat es in der Virtuosität so weit gebracht, daß es nicht nur mit seinen vier Pfoten geläufig vierhändig spielt, sondern dabei sogar mit seinem Schwanz — die Blätter des Notenhefts umwendet.

Eine Silvesterbetrachtung.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit, und das Jahr hat abgeblüht und 1888 ist gestorben. Über die Zeit läuft eine noch mächtigere Herrschaft aus, wie die absolutistischste Dynastie; kaum hat der regierende Fürst des Jahres seine müden Augenlider geschlossen, hat sein erblicher Nachfolger bereits den Thron bestiegen. Le roi est mort — vive le voil! 1888 ist tot — es lebe 1889! Um Mitternacht des heutigen 31. December wird ein Fruchtknoten der Ewigkeit in die Vergangenheit gebettet, um unsichtbar und geheimnisvoll zur Frucht zu schwelen und am Tage der Ernte gesammelt zu werden. . . . Die neue Knospe am Zeifenstamme schlägt ihr Auge auf. Raum entstanden, zeichnet sie sich durch Kraftfülle aus und die wunderbar bewegte Menschheit lauft mit Begeisterung auf die Offenbarung des Vergehens und Werdens, des Verwirkens und Emporblühens in der Natur.

Selbst der eingefleischteste Fatalist bleibt an der bedeutenden Zeitenwende sinnend stehen, um die Bilanz des verflossenen Jahres zu ziehen und die Frage an das Schicksal zu richten: was wird Dir die neue Zeitenblume bringen? Wie Wenige haben Ursache, sich der dahinrollenden Welle im Meere der Zeit zu erfreuen! Tausenden und Abertausenden hat 1888 nur Trauer und Schmerz, Elend und Jammer, enttäuschte Hoffnungen, vereitelte Wünsche und unersegliche Verluste gebracht — und nur ein kleiner Bruchtheil die Gemeinde jener Glücklichen, welchen der Herr im Schlafe das Füllhorn der Freude ausschüttet, hat Ursache zufrieden zu sein! Ach! wohin das Auge in die Vergangenheit zurückschaut, gewahrt man chaotische Zustände, unerklärliche Ereignisse, furchtbare Katastrophen, unaufgeklärte Dissonanzen, — nur hier und da bricht, wie ein Blitz durch gewitterschwere Wolken, der Sonnenstrahl der lauteren Herzensfreude durch. Je mehr das Jahrhundert der Humanität zum Abschluß eilt, um so mehr zerbröckeln sich jene angeblich so fest gegründeten und gefestigten Mauern des stolzen Humanitätsbaues, den die Philosophen und Denker des 18. und 19. Jahrhunderts errichtet haben. . . . Wenn heute ein Voltaire oder ein Lessing aus ihren Gräbern stiegen, sie würden entsetzt die Hände über ihren Köpfen zusammenschlagen, und verwundert fragen, ob wir in den Zeiten der Kreuzzüge, der Hugenottenverfolgungen, der Zünfte, Gilde und der engherzigsten Standesunterschiede lebten? . . . Wer dem dahinsiechenden Jahre ins Herz blicken könnte, würde dort die Worte Byron's lesen:

Krank im Herzen, welf, entblättert,
Bitt'rer sterben kann ich kaum. . . .

Doch selbst am Grabe pflanzt der Mensch die Hoffnung. Die grundtigste Vorseehung hat dafür gesorgt, daß wir das verschleierte Bild von Sais nicht lästern, den Schleier der Maya nicht heben dürfen. Wenn wir vom Kirchturme die zwölf Glockenläute in die stille Nacht hinausschallen hören, belebt neuer Muth und neue Lust die wunde Brust. Das alte und treulose Jahr wird ausgeläutet — fahre hin in deiner Falschheit! Die Glockensalven grüßen Hoffnungsfreudig das neue Jahr und die Thräne quillt. Die feucht schimmernden Augen sehen einander wieder liebenvoll an, die Hände drücken sich, und die Liebe besiegt ihren Bund mit heißen Küschen. Die Zeit, welche alle Wunden heilt, sollte sie nicht die Wunden vernarben lassen, die sie selbst schlägt? Ein goldner Schein des Menschenlebens am Friedensheerd schleicht sich auch in das gramgebeugte Gemüth des Menschen ein und vor dessen Glanz verblaßt die Schär der Dunkelmänner, Heuchler und falschen Propheten, — die finsternen Mächte der Hölle verkrüppeln sich vor der leuchtenden Fackel der Liebe und Vernunft! Die zwölf Glockenstunde verkündet mit ehrner Zunge: "Ehre sei Gott in der Höhe!" und wer diese Sprache zu deuten versteht, wird es nicht unterlassen, auch für die Ehre des Menschen, für Recht und Wahrheit, Freiheit und Frieden zu kämpfen und zu ringen.

. . . Es folgt dem innern Zuge
Treu das Herz, wie oft betrogen —
Wie die Sehnsucht zieht im Fluge
Über sturmgepeitschte Wogen.

Ist's zu verwundern, daß die Leute heute Nacht, da es sich nicht mehr verlohnzt, an dem Sterbetage von 1888 noch etwas zu beginnen, die Zeit so gut oder so schlecht als möglich totzuschlagen suchen? „Immer

"lustig und immer fidel" ist die Parole und Sylvesterhölle und Sylvesterläufe sind gar beliebte Artikel, und der etwaige Kummer, der trotz allen Jubiläums noch immer zurückbleiben will, wird in Wunsch begraben. Bei diesem Begräbniss wird aber keine Thräne vergossen, es geht recht lustig her, wie bei allen den Leichenschmäusen, welche lachende Erben zu veranstalten pflegen. Die Heiterkeit ist den Menschen an der Schwelle des neuen Jahres in's Fleisch und Blut übergegangen; und während die Kinderwelt die lebendigen Lichtstümchen, welche am Christbaum der Weihnachtsmann ständig gelassen, anzünden, thun sich die Alten bei Wunsch, Pfannkuchen, fliegenden Neujahrswünschen, Flügel-Unterhaltung mit Glöckchen und Pistonbegleitung u. s. w. bene . . . O über diese verderbte Welt!

Doch alles predigen nützt nichts. Die Menschen lassen sich nicht so mir nichts dir nichts ändern und bessern; denn wenn wir heute die Augen verdrehen, so fehlt uns der eigentliche Umtum zum Amusement, und nur wenn wir das nutrimentum spiritus unserem Ministerio einverleiben, können wir unser Glas erheben und rufen:

Sylvester — soll leben! X.

Literarisches.

Denjenigen Lesern dieser Notiz, welchen daran liegt, ein wirklich practisches, elegantes und dabei wohlfeiles Schreibstift-Requisit zu erhalten, kann auf das Beste Paul Moser's Notizkalender als Schreibunterlage

für 1889 (Größe 24 zu 34 cm) Preis 2 Mark, Verlag von Julius Moser, Berlin W 35, empfohlen werden. Das stattliche Buch, welches auf seinem Schreibtisch stehen sollte — bringt in seiner Ausgabe für 1889 eine Menge neuer, für Federmann wichtiger Beigaben. Der Kalender kann durch W. Levysohn's Buchhandlung bezogen werden.

Berantwortlicher Redakteur: F. Holzberger in Grünberg.

FÜR TAUBE. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien IX., Kollegasse 4.

Dienstbücher u. Arbeitsbücher stets zu haben beim Buchbinder R. Dehmel, Schulstrassecke.

Bekanntmachung.

Die ordentlichen Beiträge für die bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät versicherten Gebäude werden pro I. Halbjahr 1889 voll erhoben.

Grünberg, den 28. December 1888.

Der Magistrat.
ges. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Behufs Ablösung der üblichen Neujahrs-Gratulation sind uns zur Vertheilung an Arme von Herrn Spediteur Kluge 3 M. und Kaufmann Alexander Gruchwitz 5 M. übergeben worden, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 31. December 1888.

Der Magistrat.
ges. Dr. Fluthgraf.

Gas-Brennkalender

für den Monat Januar 1889.

Es sollen brennen:
209 Abendlaternen 91 Nachlaternen
(incl. 2 Siemens- (incl. 2 Brey-
brenner). brenner).
1. bis 9. v. 4½ b. 11. u. v. 11. bis 6½ u. 11.
10. bis 16. = = = = 5 = 6½ =
17. = 5½ = 7½ = 7½ = 6½ =
18. = 5½ = 7¾ = 7¾ = 6½ =
19. = 5½ = 9 = 9 = 6½ =
20. bis 25. = 5½ = 11 = 11 = 6½ =
26. bis 31. = 5½ = 11 = 11 = 6½ =

Grünberg, den 28. December 1888.

Der Magistrat.
ges. Dr. Fluthgraf.

Finke's Saal.

Sylvesterabend:

Concert.

Nachher: Grosser Ball
mit großen Überraschungen.

Am Neujahrstage:

Nachmittag- u. Abend-Concert.

Amfang Nachm. 4 Uhr, Abends 8 Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Villeis haben keine Gültigkeit.

Nach dem Abend-Concert:

Ball.

B. Finke.

Gesundbrunnen.

Sylvesterfeier.

Neujahrstag:

Tanzkränzchen.

Louisenthal

ladt zum Besuch freundlich ein.

Zum Sylvester-Wunsch
ladt Freunde und Gönner ergebenst ein

W. Hentschel.

Geb. Apfel u. Birnen,
Backpflaumen, Pflaumenmus,
Daueräpfel, sowie

Weiß- u. Rothwein,
auch Apfelswein, Weinessig &c.

empfiehlt Dr. E. Grienitz, B.-Rehelerstr.
Gute Birnen, beurrés gris &c., Utr. 10 Pf. noch zu verf. Gartenstr. 6 (B. Döbel).

Bohnen kauf B. Jacob, Krautstraße.

Gut gepolsterte Sofas empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von Richard Weber, Zillierbauerstr. 27.

Cordantopf (Fassengröße & steigt, Filzsohl. M. 3,00 m. im Lederfuß, M. 4,75 m. Kindespaltfuß M. 1,5 m. holzigen Tuchsohl. M. 0,80 bis 1,0 Tuchschuhe, Cordantopfholzigen Tuchsohl. M. 1,10 liefern G. Engelhardt, Zillier

Mittwoch, den 2. Januar 1889, Abends 8 Uhr,
in Finke's Saal (vorm. Künzel):

Concert

der Concert-Vereinigung der Mitglieder des Königlichen Domhofs zu Berlin.

Nummerirte Billets à 1,50 Mark und unnummerirte Billets à 1 Mark sind bei Herrn F. W. Zesch und Abends an der Kasse zu haben.

Meinen hochwerthen Kunden von Stadt und Land, sowie meinen Freunden und Göntern bringe ich bei dem Jahreswechsel ein fröhliches

Prost Neujahr!

Ed. Adler,

Joh. der Filiale G. Wolkenhauer.

Spottbillig um das große Lager

Damenmantel, Jaquettts, Kopf-, Tailen- u. Umschlagetücher, garnierte Damen- u. Kinderhüte in Sammet u. Seide, Chenille, Kapotten, Kopfhüllen, Hauben, Unterhosen, Jägerwesten bei W. Köhler am Markt.

Dr. Spranger'sche Magenutropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampe, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Hämorhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Man versuche u. überzeuge sich selbst. Zu haben in Grünberg nur in d. Apotheken, à fl. 60 Pf.

Keine Hilfe für

Brustkränke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindnsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Lufttröhrenkatarrh, Spitzennasenfection, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Absud der Pflanze Homeriana, welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz erhältlich ist. Broschüre dasselbst gratis und franko.

Stammholz-Auktion.

Donnerstag, den 3. Januar 1889,
Mittags 1 Uhr, sollen im Rohrbusch (Butterberg) 205 Stück fief. Stämme und einige Haufen Stangen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der kathol. Kirchenvorstand.

Bau- u. Brennholz-Auktion.

Mittwoch, den 9. Januar 1889,
Vormittags 9 Uhr, werden im Krämer Forstrevier 450 Stämme liefern Bauholz und eine Quantität liefern Reisig meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Dominium Poln.-Kessel.

Eine flotte Gastwirtschaft

mit guten massiven Gebäuden, die einzige im Orte, worin sich ein großes Dominium befindet, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Zu erfr. bei Herrn Zernick in Bandach b. Sommersfeld.

Berlinerstr. 88 sind sofort 4 Zimmer und 2 Zimmer mit Küche zu vermieten.

Mein Haus Schertendorferstr. ist bald oder 1. Februar zu verm. Zu erfr. Burg 6.

3 Zimmer, Küche mit Wasserk., Entrée u. Zubeh. zu verm. Bahnhofstr. 30.

Ein möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension zu verm. Glasserstraße 8.

1 fl. Stube zu verm. Holzmarktfstr. 15.

1 fl. Stube zu verm. Holzmarktfstr. 15.